

ERASMUS Erfahrungsbericht AgroParisTech 2013/14

Vorbereitung (Planung, Orga, Bewerbung)

Meine ersten ernstesten Vorbereitungsmaßnahmen begannen im Januar 2013 mit der Onlinebewerbung an der Heimathochschule. Dieser folgte auf den Fuß die Bewerbung an der Grande École AgroParisTech (APT) in Paris. Nachdem ich dafür zunächst fleißig die Unterlagen ausgefüllt hatte, die auf der Homepage der Uni Göttingen aufgelistet waren, stellte sich heraus, dass die APT ihre ganz eigenen Formulare hat; die deutschen werden nicht akzeptiert. Was für die Bewerbung in Paris benötigt wird, ist in dem entsprechenden Bewerbungsformular erklärt, welches auf der Website zu finden ist.

Einige Probleme bei der Auswahl der Kurse bereitet das Studiensystem an der APT. Für einen Göttinger Agrarstudenten ist die „Domaine 1“ im zweiten Studienjahr des „Cursus ingénieur“ zu empfehlen. Der „Master“ in Paris ist nicht unbedingt das, was wir darunter verstehen. Wofür man sich entscheidet, sollte man möglichst direkt im Zuge der Bewerbung erklären, da man sonst in einen Schwerpunkt eingeordnet wird, der dem eigenen Studium und den eigenen Interessen möglicherweise nicht entspricht.

Unterkunft

Die ERASMUS-Studenten der AgroParisTech werden auf Wunsch im dazugehörigen Wohnheim untergebracht: Die MINA (Maison International de l'Agronomie) liegt auf der Cité Universitaire, einem großen Gelände im Süden der Stadt, auf dem sich zahlreiche internationale Wohnheime befinden. Die Bewerbung ist vollkommen unkompliziert.

Ich habe mich in der MINA sehr wohlfühlt: Das Gebäude ist frisch renoviert. Im Zimmer hat man ausreichend Stauraum, Bett + Bettzeug, Schreibtisch, etc., einen Minikühlschrank und ein eigenes, kleines Bad; die Küche teilt man sich mit den Nachbarn auf der Etage. Sie ist groß genug, dort regelmäßig Crêpesabende zu veranstalten. Mittwochs gibt es im Partykeller (in dem sich ein Klavier, Kicker und Billardtisch, sowie TV und eine Bar befinden) Tanzmusik und Getränke zu kleinen Preisen. Dies ist eine schöne Gelegenheit, die Nachbarn kennenzulernen: Die Bewohner der MINA sind etwa zur Hälfte Franzosen, zur anderen Hälfte Studenten verschiedenster Nationalitäten.

Auch sonst bieten sich überall auf der Cité U zahlreiche Möglichkeiten für vielerlei Aktivitäten (Sport, Theater, Konzerte, Feste). Gegenüber der Cité U befindet sich der wunderschöne Parc Montsouris, gleich um Ecke sind eine RER-Station, ein Supermarkt und ein hervorragender Bäcker.

In der Maison International hat man in den ersten Wochen unter Anweisung des freundlichen Hilfspersonals die Möglichkeit, sich bei der CAF, der Caisse d'allocations familiales de Paris, zu bewerben, die einem dann einen monatlichen Zuschuss von etwa 90 € gewährt. Es ist einiger Papierkram zu bewältigen, u.a. ein „Certificat de l'acte de naissance“ einzuschicken. Hier ist es nicht nötig, einen teuren Übersetzer zu bemühen: das Zertifikat gibt es mehrsprachig beim Standesamt.

Auch für die MINA sind einige Unterlagen vonnöten, zudem muss eine Versicherung abgeschlossen werden, die jedoch nicht teuer ist. Odile Gasse, die gute Seele des Hauses, hilft einem bei sämtlichen Fragen freundlich weiter.

Insgesamt ist der französische Administrativapparat jeglicher Einrichtungen um ein vielfaches komplizierter und unflexibler als in Deutschland. Hier sind Durchhaltevermögen und zähe Nerven gefragt.

Studium

Die AgroParisTech ist eine Grande École und verspricht somit eine Lehre hoher Qualität. Das System ist allerdings völlig anders als in Göttingen, sodass das Studium kaum direkt vergleichbar ist.

Bei meiner Ankunft stellte sich heraus, dass ich entgegen den Erwartungen noch eine Woche Zeit hatte, bis auch für mich die Vorlesungen anfangen. Hier machte sich der erste Mangel am Informationsfluss bemerkbar. Zwar gab es einige Infoveranstaltungen, doch in diesen bekam ich nur

zu mitgeteilt, was ich mir an halbwegs Wissenswertem bereits mühsam von der hübschen, aber wenig inhaltsreichen Homepage der APT zusammengeklaut hatte. Leider gibt es keinerlei Aktivitäten zur Integration der Erasmusstudenten. Viele meiner späteren Kommilitonen wussten nicht einmal, dass unter ihnen einige Austauschstudenten sitzen.

Es stellte sich bald heraus, dass das hiesige Studium sehr verschult ist: Sportunterricht und mindestens zwei Fremdsprachen sind Pflicht. Der Unterricht dauert den ganzen Tag. Zeit für die richtigen Erasmusaktivitäten wie man sie aus einschlägigen Filmen wie „Auberge Espagnol“ kennt, bleibt eher nicht. Zudem war ich leider in den falschen Schwerpunkt eingeordnet worden, sodass ich mich ein halbes Jahr lang mit Gesundheit und Ernährung des Menschen beschäftigte. In den Agronomieschwerpunkt durfte ich nicht mehr wechseln. In solchen Fällen kann man seinen Wunsch aber in der Regel mit klaren Argumenten durchsetzen. Die Vorlesungen finden blockweise statt, die Prüfungen sind direkt im Anschluss, sodass man im Grunde keine Zeit hat, sich intensiv drauf vorzubereiten. Im Januar beginnen dann die Wahlkurse, wo man freiere Auswahlmöglichkeiten hat. Die Vorlesungen sind auf Französisch; fachlich ist ihnen gut zu folgen, da sie ungefähr auf dem Niveau des Bachelor Grundstudiums in Göttingen liegen. Daher ist das hiesige Studium eher den Studenten zu empfehlen, die noch am Beginn ihrer Laufbahn an der Uni stehen.

Alltag und Freizeit

Paris ist teuer. Daher geht man eher wenig abends weg, um zu feiern wie in Göttingen, sondern macht stattdessen einen netten Schmaus mit Käse, Wein, Crêpes oder anderen Leckereien unter sich, es sei denn, man nutzt die oft schon am späten Nachmittag beginnende Happy Hour, oder setzt sich mit einer Flasche Wein an die Seine. Kulturell hat die Stadt dafür umso mehr zu bieten: Viele Museen, oder auch der Eintritt zum Arc de Triomphe und der Notre Dame sind für EU-Bürger und 26 Jahren gratis.

Es empfiehlt sich, einen Pass Navigo Imagine-R für Metro/Bus/RER zu kaufen, da man diese Verkehrsmittel ständig benötigt. Wer gern Rad fährt und den dichten Verkehr nicht scheut, kann sich außerdem eine Carte Velib' gönnen. Vom Fahrrad aus lernt man die Stadt garantiert gut kennen. Mit der Carte Imagine-R kann man zudem am Wochenende auch Reiseziele innerhalb der Île-de-France anstreben. Hier gibt es viel zu sehen: Schlösser, Wälder, Schaffensorte berühmter Maler, Freizeitparks, etc.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Insgesamt bewerte ich meinen Auslandsaufenthalt als sehr bereichernde Erfahrung. Es gibt einige Hürden, die zu meistern nicht einfach sind und den Aufenthalt möglicherweise etwas trüben, doch wird man vielfach entschädigt.

Am meisten enttäuscht war ich von der Tatsache, dass ich hier etwas studierte, was mich nicht interessierte. Da ich auch nicht darauf beharrte, aus guten Gründen aus dem Schwerpunkt für Gesundheit und Ernährung in denjenigen für Agrarwissenschaften zu wechseln, fehlte mir doch sehr die Motivation zum Studieren.

Die Zeit, die ich nicht in den Vorlesungen saß, habe ich aber intensiv genutzt. Besonders gefallen haben mir die „Journées du Patrimoine“ an denen man zum Beispiel das Landwirtschaftsministerium besuchen konnte. Veranstaltungen, an denen die AgroParisTech beteiligt war, wie der „K-ribaret“ (Kulturabend mit Musik und Tanz) und der „Salon International de l'Agriculture“, waren ein voller Erfolg.